

Man melde sich zum Auto-Kontest!

Nominations-Koupon.
 Jeder Teilnehmer bekommt 10,000 Stimmen, wenn er bei seiner Nomination diesen Koupon einreicht.

Tägliche Omaha Tribune,
 Kontest-Manager,
 Omaha, Nebr.

Ich beteilige mich hiermit an Ihrem Kontest, beginnend am 21. Februar 1916 und endend am 19. April 1916. Schicken Sie mir sofort alle nötigen Papiere und Probestimmungen zu, und geben Sie mir für die Einlösung dieses Koupons Kredit für 10,000 Stimmen.

Nichtungsbock

Name

Adresse

Wohnort

Datum

Keine Volksaufstände in Deutschland!

Dr. Lewald stellt alle gegenteiligen Angaben entschieden in Abrede.

Berlin, 22. Febr. (Zentralblatt.) — Immer noch ergeht sich die deutsch-feindliche Presse des Auslandes über Volksaufstände in Berlin und anderen großen Städten des Deutschen Reiches, schreibt die Heberische Nachrichten-Agentur. Dr. Theodor Lewald, der Leiter der politischen Abteilung des Ministeriums des Innern, hat einen Vertreter der Agentur gegenüber folgende Meinungen geäußert: Ich kenne das amerikanische Volk, denn ich war deutscher Kommissar auf der Welt-Ausstellung in St. Louis und habe mir unter hervorragenden Amerikanern viele Freunde erworben. Ich weiß, daß das amerikanische Volk im allgemeinen gerecht denkt. Seit fünf Jahren bin ich Leiter der politischen Abteilung des Ministeriums des Innern, und von Straßentrümpfen und Volksaufständen genau unterrichtet. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß bei allen jenen Zwischenfällen, die von der deutsch-feindlichen Presse als Straßentrümpfe oder Straßenkämpfe bezeichnet werden, seit Beginn des Krieges bis zum heutigen Tage niemand getötet wurde, auch wurde kein Militär aufgeführt, „Aufstände“ zu unterdrücken. Hier sind meine Beweise. Und damit holte er aus einer Schublade ein Bündel Dokumente hervor. Eines derselben führte in ausgezeichnete Handschrift die Aufschrift: Friedensdemonstrationen in Berlin, ein anderes: „Aufruhr“ in Berlin wegen Buttermangels.

Dr. Lewald sagte dann weiter: In Berlin fanden drei sogenannte Friedensdemonstrationen statt, nämlich am 21. November, 30. November und 9. Dezember. Bei der ersten war ich Augenzeuge. Als ich mich vom Reichstagsgebäude nach meinem Amtsgebäude begab, bemerkte ich 20—30 Frauen. — Hierbei hieß es: „Lächeln über Herrn Lewald's Jüde.“ — „Nicht mehr als 30, die durch das historische Brandenburger Tor marschierten. Unter denselben befanden sich mehrere radikale Sozialistenführer und auch ein Advokat, dessen Spezialität darin liegt, angelegte Sozialisten im Gericht zu verteidigen. Sie und wieder wurden fünf nach Frieden laut. Mehrere Personen stimmten die „Internationale“ an; da aber die übrigen nicht eintraten, verunmündete der Gesang recht bald. Schließlich trieb die Polizei die Anwesenden auseinander. Sechs Personen wurden verhaftet, darunter befand sich auch eine Frau, die ein krankes Kind dabei hatte. Diese wurde sofort aus der Haft entlassen. An der zweiten Demonstration beteiligten sich etwa 1000 Personen; innerhalb 30 Minuten wurden die Leute von der Polizei vertrieben; zwei Personen erlitten dabei Verletzungen. Ich wünsche nur den Herren, daß meine Kollegen in London, Paris, New York oder Chicago Straßentrümpfe in ihren Städten mit ebenso großer Leichtigkeit unterdrücken können, wie ich es getan. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, wir haben in Friedenszeiten schlimmere Krawalle zu verzeichnen gehabt, wie gerade zur gegenwärtigen Zeit.“

Der unbewußte Reichtum.

Der deutsche Michel und die Kriegsmilliarden.

Dr. Friedrich Naumann, Herausgeber der „Mittel“ und Mitglied des Reichstages, ist ein Sozialpolitiker von Bedeutung, ein Mann von tiefem Wissen und Gründlichkeit. In seiner trefflichen Kriegschronik, einem Tagebuch, das die Ereignisse erörtert und die Gedanken des Schreibers über das Gesehene und auch über die Ausblicke bezeichnet, sagte Naumann am 3. August 1914:

„Wie es möglich sein wird, fünf Milliarden aufzubringen, ist auch den Finanzleuten ein Rätsel, aber wir alle sind entschlossen, den Krieg nicht an Geldfragen leiden zu lassen. Während sonst um sehr hohe Millionen gefächelt wird und gehandelt werden muß, genügt jetzt ein Reichtum des Reiches, um die gewaltigste Belastung zu übernehmen, die bisher eine Volkserhebung zu bewältigen hatte. Elegen wir, so müssen es die Gegner zahlen, verlieren wir, so haben wir eine Schuld bis auf Kinderkinder.“

Fünf Milliarden, das war dem Deutschen seit 1871 die phantastische Kriessumme: fünfzigtausend Millionen. Frankreich hatte diese Summe als Kriegsschuldigung zahlen müssen und Wisard, der den Franzosen damit eine ungewisse Hoff aufzubringen glaubte, war erlaucht über die Schwelgerei, mit der die Milliarden bezahlt wurden. Trotzdem blieben die „fünf Milliarden“ dem Deutschen ein Rätsel.

Und nun sollte Deutschland bei Ausbruch des Krieges selbst fünf Milliarden aufbringen. Die Summe hatte selbst für einen gewissen Volkswirtschaftler wie Naumann etwas Unbegreifliches, daß er sich über das Wie und Woher nicht klar werden konnte. Wie es möglich sein wird, fünf Milliarden aufzubringen, ist

Der Russenbewinger.

Neue Momentbilder vom Generalfeldmarschall Hindenburg.

„Die Lage im Osten ist unverändert.“ — Den Tapferen im Osten ist die Ruhe zu gönnen. Und die Lage im Osten wird unverändert bleiben, bis der Messer den Augenblick zum weiteren Vorstoß für gekommen erachtet. Inzwischen, die man nicht vom Hindenburg hört, begnügt man sich mit den Mitteilungen, die man über ihn erhält. ... die hervorragenden Berichterstatter, wie Paul Goldmann von der Wiener „Neuen Freien Presse“ und Rudolf Ganghofer von den „Münchener Neuesten Nachrichten“, nähmen die Kampfsache mehr, um den Generalfeldmarschall wieder einmal zu besprechen, und sie fanden ihn „ganz dem Alten“; der Erfolg hat ihn nicht verändert und er plaudert frei und offen wie früher. Aus den kleinen Charakterzügen, die sich im Laufe des Gesprächs ergeben, läßt sich das in großen Umrissen feststehende Bild des Generalfeldmarschalls ergänzen und vervollständigen.

„Es geht doch nichts über das Jagdbergnügen und über einen Tag im Freien“, sagte Hindenburg zu dem Wiener Interviewer. „Dafür muß man dann wieder ganze Tage im Zimmer eingesperrt bleiben. Das ist schlimm, besonders schlimm, wenn auch noch ein Maler kommt und man ihm sitzen muß. Und es kommen nicht wenige, teils aus eigenen Antrieben, teils abgefanzt, um mein Bild anzufertigen. Da kann man nichts machen; wenn man gemalt werden soll, muß man eben sitzen.“

Nach den Worten des Generalfeldmarschalls über die Maler ist es erst recht interessant, einen Maler über den General zu vernehmen. Der Charlottenburger Maler Eugen Herich hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg nach dem Leben malen dürfen. Während der Arbeit, bei der der Feldmarschall sich sehr interessiert mit dem Künstler über alle Fragen unterhielt, kam auch das Gespräch auf persönliche Eigenschaften der Künstler. Der Generalfeldmarschall glaubte, die Begeisterung als eine hervorragende Eigenschaft der Künstler bezeichnen zu sollen. Darauf erwiderte der Maler: „Da kann ich Ein. Erziehung nicht ganz beschreiben. Ein. Erziehung ist doch selbst der größte Künstler, der aber nie etwas darstellt, sondern stets an alles und alle denkt.“ Hindenburg antwortete: „Sie vergleichen die Strategie mit der Kunst — die Leute glauben im allgemeinen, daß das Kriegsführen keine Kunst ist, aber verlassen Sie sich darauf, das ist genau eine so schwere, ja vielleicht noch schwerere Kunst als alle anderen. In der Strategie darf man allerdings nichts verpassen, und wie leicht wäre das gerade dabei möglich unter den zahllosen Einbrüchen, die auf einen einströmen — wie groß ist die Verantwortung!“ Auf des Künstlers Frage nach des Generalfeldmarschalls Heimat, antwortete er ihm: „Ich bin Ostpreuze, und das sage ich sehr mit besonderem Stolz, denn ich habe ja gewissermaßen mein eigenes Haus vor dem Feinde geschützt. Als ich in die Schlacht bei Tannenberg fuhr, kam ich immer an meinen eigenen Wäldern vorbei, und da kam mir's dann stets stark zum Bewußtsein, daß ich nicht nur als Feldherr meine Truppen gegen den Feind führte, sondern auch als Privatmann mein Haus und Gut verteidigte.“

Und nach einer bezeichnenden Hindenburg-Anekdote. Hindenburg, ein kleines Fabrikbesitzer bei Dresden, hatte ein dringendes Bedürfnis, irgendwas zu besitzen, was an Hindenburg erinnern kann. Zum Dank dieser Gefühle machte sich ein Schmied, der den Generalfeldmarschall hat, sein „Restaurant“ nach ihm. „Zum Hindenburg“ nennen zu dürfen. Hindenburg ließ antworten, daß er seine Genehmigung erteile, aber nur unter der Bedingung, daß es heiße: „Gasthaus zum Hindenburg“, denn „Restaurant“ sei eine unbedeutende, nicht nennenswerte Bezeichnung. Der zum Schmied bekehrte Restaurateur erfüllte selbstverständlich die Bedingung des kriegserfahrenen Feldherrn.

auch den Finanzleuten ein Rätsel.“

Sie wußten eben nicht, wie reich sie waren. Wußten nicht, wie sie in die unendliche Friedensjahre mit deutscher Sparsamkeit die fünfzigtausend Millionen in Form von Millionen und Milliarden aufzubringen gelernt hatten. Das wußte das Volk nicht, wußte Dr. Naumann, der hervorragende Sozialpolitiker, nicht. Das wußten auch die deutschen Finanzleute nicht?

Wie es möglich sein wird, fünf Milliarden aufzubringen. ... Es war möglich.

Auf die erste Kriegsanleihe wurden 4400 Millionen gezeichnet; auf die zweite 9000 Millionen und auf die dritte 12,101 Millionen Mark — insgesamt 25,621 Millionen — über fünfundsiebzig Milliarden. Sie wußten nicht, wie reich sie waren.

Im März wird die vierte Kriegsanleihe aufgelegt werden. Wie hoch die deutsche Regierung diese Anleihe auch beschaffen mag, sie wird um Milliarden überschritten werden, weil das deutsche Volk das feste Vertrauen in seine Regierung und in den Sieg hat, weil das deutsche Volk für seine Erfolge und den ehrenvollen Frieden seinen letzten Mann und seinen letzten Pfennig opfern würde. Und braucht nicht seine Mannen mit Bajonettschüssen oder Gewalld zu den Fahnen zu treiben. Und braucht nicht bei Fremden helfen zu gehen, sich nicht zu demütigen. ...

Ueber die eingangs angeführte Tagesnachricht sind achtzehn Monate verstrichen. Ob Dr. Friedrich Naumann, der sie schrieb, beim Verlesen seines Schlagzeifers nicht denken wird: Wie kam es nur, daß wir von unserem eigenen Reichtum nicht gewußt haben?

Der frühere Handelsrat Pepper vom Staatsdepartement meint mit Bezug auf die amerikanische Handelskriegserklärung: „Am Handelskrieg gibt es keine Neutralität.“ — Auf gut deutsch: In Geldsachen hört die Neutralität auf.

Versteht Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne“

Donnerstag werden die Namen der Kontestanten veröffentlicht!

Weitere Kontestanten melden sich täglich und neue stehen in Aussicht!

Man sende heute noch seinen Nominations-Koupon ein!

Das Interesse für den dritten Automobil-Kontest der „Täglichen Omaha Tribune“ steigt mit jedem Tage. Aus vielen Staaten haben sich Kontestanten angemeldet, und täglich melden neue Kontestanten ihren Beitritt an. Einige zögern noch, und diesen möchten wir hiermit raten, ihren Beitritt nach Empfang dieser Zeitung anzumelden, denn bereits am Donnerstag werden wir die Namen der bis dahin angemeldeten Kontestanten veröffentlichen, und das trägt stets zur Erhöhung des Interesses bei. Man schreibe deshalb heute noch den Nominations-Koupon an anderer Stelle der „Tribüne“ aus und sende ihn ein und gebe sofort ans Werk.

Den bereits angemeldeten Kontestanten möchten wir hiermit den wohlgemeinten Rat geben, sofort Schritte zu tun, um aus der 10,000-Mark-Geldsumme herauszukommen. Wer mit Energie ans Werk geht, der kann sich einen Vorsprung verschaffen, der später nur schwer eingeholt sein wird. Deshalb, Kontestanten, verdrängen Sie die Arbeit nicht, beginnen Sie heute noch mit dem Sammeln von neuen Lesern für die „Tägliche Omaha Tribune“!

Der Abonnements-Kontest der „Täglichen Omaha Tribune“ hat in erster Linie den Zweck, den Leserkreis des einzigen deutschen Wochenblattes im Westen ganz bedeutend zu vergrößern. Dazu braucht die „Tägliche Omaha Tribune“ die Mitwirkung ihrer Freunde. Diese müssen dem Blatte neue Abonnenten zuführen. Um nun die Freunde dazu angubornen, daß sie recht eifrig für das Blatt werben, und um diejeni-

gen zu belohnen, die den größten Eifer an den Tag legen, hat die „Tägliche Omaha Tribune“ den herrlichen Preis eines Ford Autos ausgesetzt. Dieses ist jedoch nicht alles. Jeder Kontestant, der mehr als 5 jährliche Leser einbringt, erhält 10 Prozent für die von ihm eingefandenen Gelder. Auch werden im Laufe des Kontestes mehrere sehr vorzügliche Spezialpreise ausgesetzt, worüber wir den Kontestanten nach Beitritt zum Kontest sofort nähere Mitteilung machen. Der Zweck des Kontestes ist somit ein doppelter. Die „Tägliche Omaha Tribune“ veranlagt sich, um mehr Abonnenten zu bekommen, und die Leser nehmen daran teil, um dieses feine Ford Automobil zu gewinnen, oder doch eine angemessene Kommission für ihre Arbeit zu erhalten.

THERE'S FAME IN THIS NAME



TRIUMPH BEER
 ALWAYS INSIST ON GETTING IT
 STORZ BREWING COMPANY OMAHA

Tägliche Omaha Tribüne
 Automobil-Kontest
 ABONNEMENTS-FORMULAR

Bitte senden Sie die „Tägliche Omaha Tribüne“ für Jahr
 Monate an

Abonnent

Adresse

Stimmen gutzuschreiben für

Gläser, durch die Sie klar u. ohne Beschwerden sehen können
HOLST OPTICAL CO.
 694 Brandeis Bldg. OMAHA



Jetter Brewery
 OMAHA, NEB.

Die modernste und sanierteste Brauerei im Westen. Familienbedarf kann bezogen werden durch Wm. Jetter, 2502 N. Straße, Südo-Omaha, Nebr. Telephone: Süd-Omaha, So. 863, So. 868. — Omaha, Doug. 4231.

Hulse & Riepen
 Deutsche Leichenbestatter

Orie S. Hulse, Walnut 595
 E. S. Riepen, Tyler 1102

701 Südl. 16. Straße
 Tel. Doug. 1226. Omaha.

Hämorrhoiden — zahlt, wenn kurt
 FISTULA — zahlt, wenn kurt

Alle Krankheiten des Rektums kurt ohne chirurgische Operation. Kein Opioid, Keiner oder anderer allgemeiner Behandlungsmittel. Nur garantiert eine Lebenszeit auszuhalten. Untersuchung frei. Schreibt wegen Buch über Hämorrhoiden und Krankheiten des Rektums mit Zeugnissen.

Dr. E. R. TARRY, 240 Bee Ombude, Omaha, Nebraska

THE OLD RELIABLE



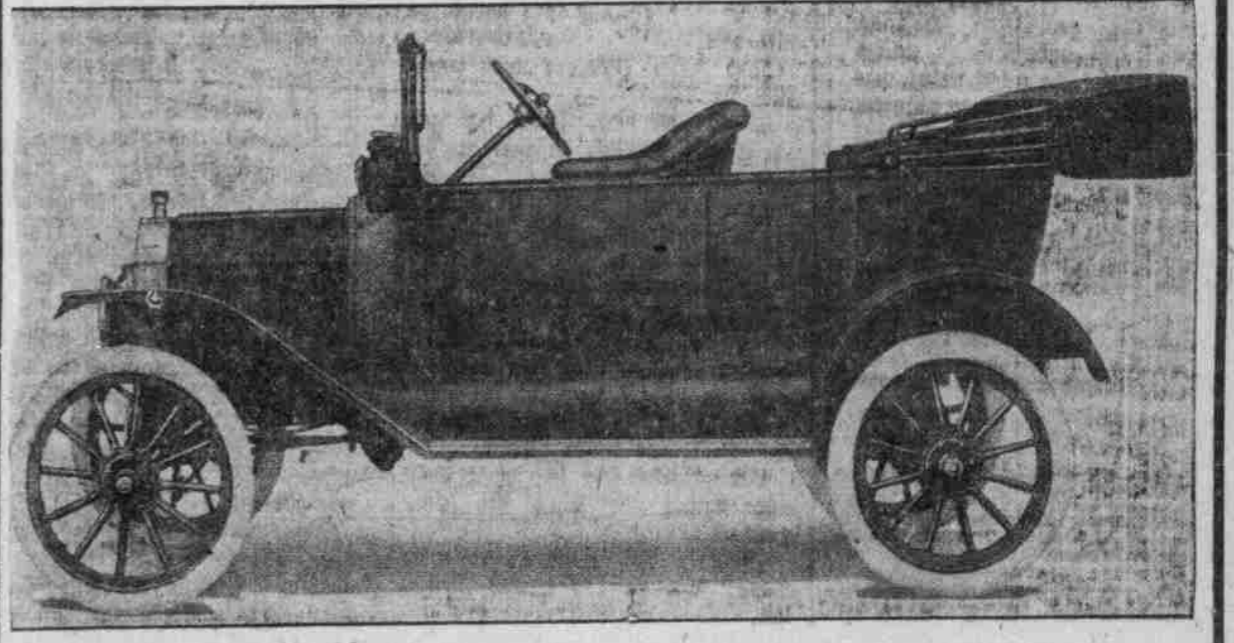
Metz Beer

W. J. SWOBODA RETAIL DEALER
 PHONE DOUGLAS 222. OMAHA N.E.B.

Haben Sie sich unserem dritten Automobil-Kontest bereits angeschlossen?

Wir bieten Ihnen die beste Gelegenheit, ein feines Ford Automobil kostenfrei zu gewinnen!

UNSER GROSSER PREIS:



Eine 5 Passagiere Ford Touring Car, Model T, 1916
 Dieses wertvolle und nützliche Automobil wird dem Gewinner dieses Kontests kostenfrei zum Geschenk gemacht.

Diese 5 Passagiere Ford Touring Car, Model T 1916, ist völlig ausgestattet und keine Teile oder Zubehör sind zu kaufen, wenn dieselbe dem glücklichen Besitzer übergeben wird. Eine Vergnügungsfahrt in diesem Auto für die Familie wird in Wahrheit ein Vergnügen sein. Für Geschäftsfahrten, Reisen, sowie alle Zwecke, für die der Besitzer einer vorzüglichen Touring Car Verwendung hat, wird sich dieses Automobil vorzüglich eignen. Aussehen, Verwirklichung durch Gebrauch und Instandhaltung werden gering sein. Dieselbe wird dem glücklichen Besitzer ein Gegenstand der Freude und des Stolzes werden. Ihre Zuverlässigkeit und Ausdauer macht diese Ford Touring Car unübertroffen, da sie den Anforderungen für Leichtigkeit der Handhabung, der Mannlichkeit und Bequemlichkeit vollkommen entspricht. Der Bau und die Herstellung dieser Maschine bedeuten für dieselbe absolute Stärke und Einfachheit des Mechanismus. Dieses Automobil ist unübertroffen in seiner Verwendung und praktisch in jedem Sinne des Wortes.

Füllen Sie den Nominations-Koupon aus und schreiben Sie sofort um alles schriftliche Material.

Tägliche Omaha Tribüne,
 Kontest-Manager,
 Omaha, Nebraska

FOR

Willow Springs Beer

Phone Doug. 1306 or 2108

AXEL W. JORGENSEN, Family Distributer. 210 Hickory St.

Die deutsche Sprache in Böhmen.
 Berlin, 22. Febr. — Der „Welt“ wird aus Wien berichtet: Zur inneren Reorganisation des Staates drückt der erste Schritt in der Verwirklichung des böhmischen Staatsvertrages über den ausschließlichen Gebrauch der deutschen Sprache als innerer Amtssprache des Staates, den Notwendigkeit gerade die Kriegsergebnisse erwiesen hätten. Die Verordnung ist, wie die „Reichspost“ richtig hervorhebt, kein Zugeständnis an die Deutschen, sondern an den Staat, also auch keine Ungerechtigkeit gegen die Slawen.

Aktuna, Deutsche!
 Kommt zu J. F. C. Runnahr für besten Limburger Käse, geräucherter Gattisch, Gajensseffer. Bier und Schnaps haben wir auch zu verkaufen. 207 südliche 13. Straße, Omaha, Neb.
 Versteht Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne“.